

## 2. Cäsars<sup>1</sup> Bericht über die Germanen.

Cäsars Gallischer Krieg. Aus: Die Römerkriege. Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Aufl. von Wattenbach. Leipzig, Duncker. 1. Bd. S. 104.

Die Germanen haben weder Druiden, um dem Gottesdienste vorzustehen, noch kümmern sie sich viel um Opfer. Zur Zahl der Götter rechnen sie nur diejenigen, welche sie sehen, und durch deren Segnungen sie offenbar gefördert werden: Sol, Vulcanus und Luna; von den übrigen haben sie nicht einmal durch Hörensagen vernommen. Ihr ganzes Leben dreht sich um Jagden und Übungen zum Kriege; von klein auf gehen sie auf Arbeit und Abhärtung aus. Um Ackerbau kümmern sie sich nicht; der größte Teil ihrer Nahrung besteht in Milch, Käse und Fleisch. Auch hat keiner ein bestimmtes Maß Ackerland oder eigenen Grundbesitz; sondern die Obrigkeit und die Fürsten weisen immer auf ein Jahr den Stämmen und den Sippschaften, die unter sich zusammengetreten sind, Ackerland an, soviel und wo es ihnen gut dünkt, und zwingen sie, das Jahr danach anderswohin überzusiedeln. Dafür bringen sie viele Gründe bei: damit sie nicht, durch stete Gewohnheit verlockt, den Kriegseifer gegen Ackerbau vertauschen; damit sie nicht weiten Grundbesitz zu erwerben trachten und die Mächtigeren die Niederen aus ihren Besitzungen verdrängen; damit sie nicht mit zu großer Sorglichkeit zum Schutz gegen Kälte und Hitze kauen; damit nicht etwa Geldgier auskomme, woraus Parteilung und Zwietracht entstehe; damit sie das niedere Volk in guter Stimmung erhalten, wenn jeder sieht, daß sein Besitz mit dem der Mächtigsten gleich stehe.

Der Gemeinden größter Ruhm ist es, in möglichst weitem Umkreise das Land verheert und Einöden rings um sich zu haben. Das halten sie für ein Kennzeichen der Tapferkeit, daß die Grenznachbarn, aus ihren Ländereien vertrieben, zurückweichen und niemand in der Nähe Fuß zu fassen vermag; sie meinen zugleich, daß sie dadurch gesicherter sein würden, und daß die Furcht vor einem plötzlichen Einfalle schwände. Wenn eine Gemeinde Krieg, den man mit ihr angefangen hat, abwehrt oder selbst Krieg anfängt, so wird zur Leitung des Krieges eine Obrigkeit gewählt, mit der Befugnis, Recht zu haben über Leben und Tod. Im Frieden gibt es keine gemeinsame Obrigkeit, sondern die Fürsten der Landschaften und Gaue sprechen unter den übrigen Recht und legen die Zwiste bei. Auf Mäubereien steht keine Schande, wenn sie außerhalb des Gebietes der betreffenden Gemeinde vorfallen; ja, sie sprechen es ohne Hehl aus, sie würden unternommen, um die Jugend zu üben und die Trägheit zu mindern. Und hat einer der Fürsten

<sup>1</sup> Julius Cäsar, der 55 und 53 v. Chr. den Rhein übertritt und in das Gebiet der Germanen einbrang, berichtet über sie in seinen „Kommentarien“ (Denkwürdigkeiten, Tagebüchern) in klarer und sachlicher Darstellung nach seiner eigenen Anschauung und den Mitteilungen der Gallier und reisenden Kaufleute.